

können. Schmerzlich empfindet der Benutzer bei dieser Einschätzung nur die bescheidenen Qualitätsansprüche des Verlages an die Reproduktion der Abbildungen, auf denen viele der in der Darstellung erläuterten Details nur mit Mühe zu ahnen sind. Vielleicht könnte diesem Gravamen durch ein separates Bändchen mit den ca. 200 Abbildungen in (annähernder) Originalgröße abgeholfen werden.

*Hans-Joachim Köhler*

KASPAR VON GREYERZ: *The late city reformation in Germany. The case of Colmar 1522–1628* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 98; Abt. für Abendländische Religionsgeschichte). Wiesbaden: Steiner 1980. 236 S. 1 Karte. Ln. DM 68,-.

Mit diesem Buch findet die späte städtische Reformation in Deutschland, die von der bisherigen Forschung vernachlässigt wurde, die ihr gebührende Beachtung als *reformatio sui generis*. Es handelt sich um die überarbeitete Fassung einer von Lewis W. Spitz (Stanford University) betreuten Dissertation. Sie beruht auf sorgfältigen Studien in den für die Colmarer Geschichte relevanten Archiven und Bibliotheken sowie auf einer umsichtigen Auswertung der Literatur. Der Autor hat mit seiner Arbeit die Forschung auf dem Gebiet der städtischen Reformationsgeschichte wesentlich bereichert.

Die Colmarer Reformationsgeschichte verlief im wesentlichen in zwei Phasen. Die erste reichte von 1522 bis 1525 und fand ihren Höhepunkt 1524/25 in einem sozialen und religiösen Aufruhr »von unten«, der durch das Eingreifen der städtischen Führung aufgefangen wurde. Diese nahm in der zweiten Phase, die von den späten vierziger Jahren bis zur Einführung der lutherisch orientierten Reformation im Jahre 1575 reichte, die Leitung der städtischen Geschehnisse fest in die Hand. In der Zwischenzeit, die gekennzeichnet ist durch die Besorgnis um Stabilität, verfolgte sie eine humanistisch ausgerichtete Politik katholischer Reform. Die Einführung der Reformation war das Werk der sozialen und ökonomischen Elite, die in der Stadt die politische Führung innehatte. Die Colmarer Reformation war so letztlich eine »Ratsreformation«, eine Reformation »von oben«, und festigte die Position der patrizischen Oligarchie. Dazu hat maßgeblich das Fehlen eines Reformators beigetragen, der die Bürgerschaft von der Basis her hätte mobilisieren und ihre Anliegen hätte artikulieren können.

Unter den Motiven, die zur Einführung der Reformation führten, war der Antiklerikalismus dominierend. Dabei sind die echten religiösen Bedürfnisse der vom katholischen Klerus enttäuschten Menschen nicht zu unterschätzen. Bedeutsam war die Einführung der lutherischen Reformation in den benachbarten württembergischen Gebieten um Horburg und Reichenweier im Jahre 1535, die auf Colmar ausstrahlte. Im Hinblick auf die politische Situation Colmars im Oberelsaß bedeutete die Einführung der Reformation einen Schritt zu mehr Autonomie gegenüber dem habsburgischen Einfluß in dieser Region. Im Verlauf der Entwicklung nach 1575 wandte sich Colmar vom Luthertum ab und schloß sich dem Calvinismus an. Dieser Vorgang ist zu verstehen als Akt der Abgrenzung gegenüber Straßburg und Württemberg. Die Einführung der Reformation in Colmar hatte keineswegs den Übergang der gesamten Bevölkerung zum Protestantismus zur Folge, nicht einmal der Mehrheit. Der protestantische Bevölkerungsanteil wuchs jedoch beständig. Auch wurde die Minderheitssituation durch die führende ökonomische und soziale Rolle der Protestanten im Leben der Stadt ausgeglichen. Es konnte allerdings nicht annähernd ein geschlossenes protestantisches Gemeinwesen entstehen. Colmar blieb bis zur Gegenreformation von 1628 eine bikonfessionelle Stadt. Insgesamt fällt der stark politische Charakter der Colmarer Reformation auf, der sie von der städtischen Reformation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit ihrer immensen religiösen Stoßkraft unterscheidet. Die Colmarer Reformation war eine Reformation ohne Elan.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht Colmar. Im Anschluß daran wird noch die ebenfalls späte Reformation in Essen, Dortmund, Aachen, Aalen und Hagenau in geraffter Form gewürdigt. Zusammenfassend und vergleichend betont der Autor, daß die späte städtische Reformation in Deutschland in der Regel eine Ratsreformation war, verbunden mit Bestrebungen nach größerer politischer Unabhängigkeit.

*Dieter Demandt*